



Montag, am 20. Februar 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: R. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Tafelspruch oder Festgruß an de Wette.

Ein festlich Kleid trägt diese Stunde,
Ein festlich Wort gebeut sie mir;
Ist eine anvertraute Kunde,
Vom Heimathherd erklingt sie Dir.
Dort ist's, wo Deines Geistes Thaten
Der ew'gen Jugend Pfade geh'n,
Wo aus dem Felde Deiner Saaten
Der Zukunft Männer aufersteh'n.

Du bist ein Held, Du trägst den Siegerkranz;
Denn siegreich standst Du in der Schlacht der Geister,
Gilt's freier Forschung nach der Wahrheit Glanz,
Da nennt Dich das Jahrhundert seinen Meister.
Bewundernd wird Dein Schwert der Enkel seh'n:
Wie ist sein Stahl so blank, sein Griff so schön!

Ein Weiser bist Du, ein vertrauter Freund
Dem Morgenland in seinen heil'gen Zungen;
Was uns gehüllt in dunklen Traum erscheint,
Das hat Dein Aug' erspähet und durchdrungen.
Der Buchstab' barg im Räthsel seine Kunde:
Du wecktest Stocken auf in seinem Grunde.

Ein Priester bist Du, der Erlösung Spruch
Ist in Dein Herz, ist in Dein Wort gegeben;
Begeistert schwurst Du auf der Bücher Buch:
Das ist das Licht, die Wahrheit und das Leben!
Bist in des Heilands ew'ge Stadt getreten
Im Heiligthum zu opfern und zu beten.

Held, Weiser, Priester! Mit drei schönen Na-
men

Bring' ich des Herzens Huldigung Dir dar;
Und mit mir bringt sie Deiner Jünger Schaar:
Viel tausend Herzen rufen jubelnd: „Amen!“

Basel, am 12. Jan. 1843. T.

Flüchtige Gedanken über erhabene
Gegenstände.

(Fortsetzung.)

3.

Woher kommt es, daß die Berührung mit einem
Materialisten, besonders mit einem Atheisten und Un-
sterblichkeitsläugner, uns so überaus unangenehm be-
fällt, uns gleichsam moralisch die Kehle zuschnürt und
einen bodenlosen Abgrund neben uns eröffnet, während
doch die Berührung mit einem an der entgegengesetzten
schönen Ueberzeugung festhaltenden Nebenmenschen uns
nicht in eben so hohem Grade zu erfreuen und zu erhe-
ben vermag? — Daher, glaube ich, weil Jener uns
Alles nimmt, oder wenigstens zu nehmen Miene macht,
wodurch uns das Leben lieb und verehrungswerth bleibt,
während dieser uns gleichsam nur wohlmeinend versichert,
daß wir Recht hätten, das Leben in seiner schönern Auf-
fassung zu lieben und zu verehren. Jener ist gleich-
sam ein Mörder, der — wenn auch feig, ungeschickt
und verächtlich — mit gezücktem Dolche unser ewiges
Daseyn abzuschlachten Miene macht; um wie viel
größer muß nun wohl unser Haß, unser Abscheu gegen